

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 " — "
Vierteljährig	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 " 50 "
Vierteljährig	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Pränumerations-Einladung.

Mit dem 1. Jänner 1870 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Daß wir auch im kommenden Jahre für die Interessen des Fortschrittes und der Aufklärung wie bisher unerschütterlich einstehen werden, daß wir uns im Kampfe für persönliche, politische und religiöse Freiheit durch nichts einschüchtern lassen und unsere Unabhängigkeit nach jeder Seite hin bewahren werden, das aufs neue zu versichern, halten wir für überflüssig und glauben nicht ohne Befriedigung auf die bisherige Haltung des Blattes verweisen zu dürfen.

Das „Laibacher Tagblatt“ besteht erst kurze Zeit, und Dank der freundlichen Theilnahme eines unerwartet großen Leserkreises hat es nicht bloß die Garantien seines Fortbestandes in sich, sondern ist dadurch auch in die Lage gesetzt, daß die in demselben niedergelegten Anschauungen eine große Verbreitung im ganzen Lande finden.

Das „Laibacher Tagblatt“ bringt Original-Leitartikel über die Tagesfragen sowohl im Gebiete der großen, als auch dem der engeren Tagespolitik; ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Feuilleton bringt das Wissenswertheste aus allen Zweigen des menschlichen Wissens, insbesondere auch über Landesverhältnisse; die Erscheinungen der vaterländischen Literatur finden, abgesehen von aller Parteilichkeit, eine unabhängige, gerechte Kritik und wohlwollendes Entgegenkommen. Unsere Lokalchronik bringt genauen und schnellen Bericht über die kleinen Tagesereignisse lokalen Charakters. Der Güte und Freundlichkeit angesehener Persönlichkeiten am Lande verdanken wir Original-Korrespondenzen aus allen Theilen des Landes.

Wir dürfen es wohl ohne Selbstüberhebung aussprechen, das „Laibacher Tagblatt“ ist bereits zum Bedürfnis seines Leserkreises geworden, und so werden wir alles aufbieten, den Inhalt unseres Journals in allen Richtungen nicht nur auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten, sondern denselben im Interesse unserer Leser noch abwechslungsreicher und reichhaltiger zu gestalten.

Um dieses Versprechen in vollem Maße erfüllen zu können, richten wir nicht nur an unsere bisherigen verehrten Mitarbeiter, denen wir für ihre anspornende Unterstützung hiemit den aufrichtigsten und herzlichsten Dank sagen, die Bitte, in ihrer Theilnahme auch künftig nicht zu erlahmen, sondern wir stellen auch neuerdings an alle Freunde und Gesinnungsgenossen das dringende Ersuchen, im Interesse der gemeinsamen Sache unserem Blatte ihre Mitwirkung nicht zu versagen und jeder in seinem Kreise für dasselbe nach Thunlichkeit zu wirken.

Pränumerations-Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher

Für Laibach:

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 " — "
Vierteljährig	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr. — Einzelne Nummern 5 fr.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist somit die weitaus billigste hier erscheinende Zeitung und vermöge seines großen Leserkreises auch ganz besonders für Insertionen geeignet.

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 " 50 "
Vierteljährig	2 " 25 "

Die Redaktion.

Der Fremde in Krain.

(Schluß.)

Doch nun wollen wir zur Belehrung des „Slovenski narod“ schreiten.

Der Begriff „Fremder“ ist, wie wir schon mehrmals zu betonen Gelegenheit hatten, ein sehr subjektiver, sogar der unationale Slovene ist im Nachbarlande auch ein Fremder. Wir anerkennen aber den Begriff „fremd“ nur für Personen, welche nicht Anhänger der österreichischen Monarchie sind. Ein Österreicher kann in Oesterreich nie und nimmer ein Fremder sein und jeder österreichische Staatsbürger hat die gleichen Rechte, und wenn es im Lande Krain Fremde gibt, welche auf die Ausübung ihrer Staatsbürgerrechte verzichten (was „Slovenski narod“ mit friedlichen Fremden überlegt), so folgt daraus eben nur, daß das politische Verständnis und das Bewußtsein der Pflicht eines jeden Staatsbürgers zur Theilnahme am öffentlichen Leben leider bei uns noch nicht allgemein geworden ist.

Des Zufalls wegen aber, daß ein österreichischer Staatsbürger nicht in seinem Geburtsorte lebt, sondern in einem andern Kronlande, ihm zuzumun-

then, auf seine politischen Rechte, auf die Staatsgrundgesetze zu verzichten, ist eine Anschauung von so merkwürdiger Naivetät, daß selbe nur dadurch erklärbar wird, weil sie eben im „Slovenski narod“ steht.

Und einen Fremden zum Objekt des allgemeinen Hasses hinzustellen deswegen, weil er in Ausübung seiner politischen Rechte und vermöge seiner politischen Gesinnung mit den Anschauungen einer anderen Partei nicht harmonirt, und dies noch dazu in einem Lande, in welchem zwei gleichberechtigte Parteien existiren, dies zu thun ist eine unerhörte Beschränkung der persönlichen Freiheit, doppelt unerhört in dem Munde jener, welche sich so gerne als die Unterdrückten geriren möchten.

Einen Fremden deswegen, weil er seiner politischen Ueberzeugung treu bleibt und in Konsequenz derselben auch handelt, als einen Feind des Volkes hinzustellen, ist eine terrorisirende Rohheit, die übrigens glücklicherweise nicht mehr verfährt. Der Fremde so gut wie jeder Einheimische, welche die Sache der Freiheit in Oesterreich verteidigen, welche einstehen für Volksaufklärung und Menschenwürde und sich sträuben gegen die Vergewaltigung durch kirchlichen oder nationalen Hochdruck, handeln

in bestem Willen und mit der vollen Ueberzeugung, zum besten des Volkes zu wirken, und es ist keine Widerlegung ihrer Anschauungen, sondern nur eine unwürdige Kampfweise, wenn man sie deshalb als dem Volke feindlich gesinnt proklamirt.

Wir Liberale wollen das Volk auf dem Wege der Bildung, der Aufklärung, der Freiheit zu einer höheren Stufe bringen, unsere Gegner wollen dasselbe erreichen durch clerikale Bevormundung, durch die Permanenzklärung des geistigen Druckes, durch Kuratelsverhängung gegen selbstdenkende Gemeinden, durch Entziehung einer reichen Quelle, aus welcher Bildung und Wohlfahrt fließt, und dies alles um des gedachten und nie erreichbaren Ideals willen, mit einigen hunderttausend Stammesgenossen ein nebuloses Königreich zu gründen.

Rehren wir einmal die Frage um; die Gegner mögen uns den Beweis liefern, daß sie es besser mit dem Volke meinen, als wir. Für die Parteiliche der Herren vom „Slovenski narod“ ist es freilich besser und bequemer, wenn die Fremden, chinesischen Pagoden gleich, nur „ja“ sagen zu allem, was ihnen die Nationalen in Vorschlag bringen, auch die Einheimischen sollten dasselbe thun, darum

kommen sie außer Rand und Band, wenn in oder außer Krain geborene österreichische Staatsbürger so frei sind, ihre eigene Meinung zu haben. Die Krainer in anderen Provinzen üben ebenfalls ihre Staatsbürgerrechte aus, und es ist bisher nicht erhört worden, daß man einem je zugemuthet hätte, sich um Politik nicht bekümmern zu dürfen. Stehen doch zwei Krainer an der Spitze der Landesregierung zweier fremden Kronländer, und wir haben bisher nicht gehört, daß eine der dortigen Parteien ihnen zugemuthet, sich der Ausübung der Staatsbürgerrechte zu enthalten, oder ihnen das dalmatinische und oberösterreichische Brot vorgeworfen hätte, und wir kennen Krainer in fremden Kronländern, welche ganz eklatante Parteistellungen einnehmen, ohne daß man sie darum als Volksfeinde in die Acht erklärt hätte.

Unsere Gegner wollen von dieser, den österreichischen Staatsgrundgesetzen entsprechenden Auffassung der Rechte des österreichischen Staatsbürgers zwar nichts wissen, allein eben darum, weil sie sich so häufig auf § 19 eben jener Grundrechte berufen, möchten wir ihnen zurufen: Wenn Ihr die Gleichberechtigung der Völker proklamirt, so müßt ihr Euch dazu bequemen, vorerst die Gleichberechtigung der österreichischen Staatsbürger anzuerkennen.

Die Verfassungsfeier.

Das von dem konstitutionellen Vereine in Laibach vorgestern zur Feier des 21. Dezember veranstaltete Fest ist für das Verfassungsleben in Laibach von solcher Bedeutung, daß wir uns — von vielen Seiten hiezu angeregt — veranlaßt sehen, den Verlauf desselben näher zu besprechen, wozu wir auch durch die Rücksicht auf jene Vereinsmitglieder bestimmt werden, welche der Feier beizumohnen nicht in der Lage waren.

Durch die so zahlreiche und bewegte Theilnahme an diesem Feste haben die Bürger Laibachs in demonstrativer Weise ihre treue Anhänglichkeit zu der Verfassung in einem Zeitpunkte manifestirt, in welchem eine bedenkliche Krisis über dieselbe hereingebrochen zu sein scheint, und es dürfte das Wesen der zweiten Verfassungsfeier in Laibach am besten durch den Ausspruch gekennzeichnet sein, daß dieselbe ein Beweis war, wie sehr die konstitutionelle Idee bereits in das Fleisch und Blut der Bevölkerung eingedrungen sei, indem diese mit einer, die vorjährige Feier noch übersteigenden Begeisterung dem muthigen Festhalten an der anscheinend gefährdeten Verfassung Ausdruck gab.

Was uns nicht minder werthvoll schien, als diese Wahrnehmung — war der — nicht künstlich gemachte — sondern aus allen Reden offen hervorleuchtende versöhnende Sinn gegenüber der nationalen Gegenpartei, nicht geringer war die Entschiedenheit, mit welcher man den ultramontanen Finsterlingen entgegentrat.

Nach dieser allgemeinen Charakterisirung des Festes gehen wir vor allem auf dessen Außerlichkeiten über.

Da der große Schießstattsaal wegen der fortwährenden Adaptirungsarbeiten nicht benützt werden konnte und ein anderes Lokale nicht zur Verfügung stand, war es Aufgabe des Festkomitees, die Versammlung in dem Eingangssaale zu unterbringen. Diese Aufgabe ist — Dank namentlich der vortrefflichen Thätigkeit des Ausschussesmitgliedes Herrn Terpin — in bester Weise gelöst worden. Der Saal machte — erhellt von einem Flammenmeer, geschmückt mit dem Bilde Sr. Majestät unseres Kaisers, das — von Blumen umgeben — den hervorragendsten Platz im Saale zierte, den besten Eindruck. Bald nach 8 Uhr waren die auf 200 Personen berechneten Plätze gefüllt, und es herrschte das regste Leben in der aus allen Ständen der Gesellschaft — besonders hervorragend war der Gewerbestand vertreten — bestehenden Versammlung.

Die Musikkapelle des Theaters, unter der trefflichen Leitung des Herrn Wolf, erheiterte die Gesellschaft, welche an der von der vortrefflichen Küche des Hotels „Stadt Wien“ reichlich besetzten Tafel versammelt war.

Unter den hervorragenden Gästen nennen wir

die Herren Landeshauptmann v. Wurzbach und Bürgermeister Dr. Suppan, welche beide von den Anwesenden warm begrüßt wurden, und mehrere Landtagsabgeordnete, weiters den jüngst gewählten Bürgermeister von Stein, Herrn Kezel, welchen man als einen treuen Gesinnungsgenossen herzlich begrüßte.

War die Stimmung der Versammlung schon durch die neuen Zeitungsnachrichten, welche eine günstige Lösung der künstlich erzeugten Verfassungskrise erwarten ließen, eine gehobene, so wurde sie es umso mehr durch die geist- und gemüthreichen Toaste, welche in unausgesetzter Reihenfolge gesprochen wurden, wie nicht minder durch die dem Vereine auf telegrafischem Wege zugekommenen herzlichen Begrüßungen.

Unter diesen heben wir hervor die Telegramme der Verfassungsvereine von Cilli und Tüffer, des Cillier Turnvereines, der auch in der Ferne warm Theil nehmenden Gesinnungsgenossen Dr. Klun, Sektionsrath v. Feisenbrunn, Dr. Schaffer und Michitsch (Mitglied der Stadtgemeindevetretung in Leitmeritz, von Geburt ein Krainer).

Die Vorlesung der einzelnen Telegramme rief stürmischen Jubel hervor, wir glauben deren Wortlaut bringen zu sollen.

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr. — Gut Heil!
Cillier Turnverein.

Der Verfassungsverein in Cilli an die in der Schießstätte in Laibach versammelten Gesinnungsgenossen!

Hoch die Staatsgrundgesetze vom 21. Dezember 1867!
Die einzige Garantie für die Interessen und Rechte des Volkes, die alleinige Basis, Oesterreichs Völker zu einigen und zur freiwirtschaftlichen Entwicklung im staatlichen und sozialen Leben zu führen.

Den lieben Freunden und Gesinnungsgenossen in Laibach, die stets muthig diese Gesetze stützten, Bildung und Fortschritt förderten, bezeugen die Cillier Verfassungsfreunde hiemit ihre vollste Anerkennung und Zustimmung! Herzlichen Gruß und Handschlag! Muthig vorwärts!

Freunde und Gesinnungsgenossen!

Die Dezember-Verfassung kräftigte die Machtentwicklung Oesterreichs, gewährt dem Staatsbürger politische, bürgerliche und religiöse Freiheit. Darum kämpfen wir treu ausharrend für dieselbe, für Licht und Freiheit.

Eine Verfassungsentwicklung anerkennen wir nur auf verfassungsmäßigem Boden, wir opfern keiner Ausgleichsmacherei unsere Verfassung. Wir stützen das parlamentarische Ministerium, aber fordern von ihm größere Entschiedenheit und Kraft in der Durchführung der Verfassung! Ausdauer und Entschiedenheit im Kampfe für unsere Verfassung sei die Lösung. Hoch die Dezember-Verfassung. Hoch das parlamentarische Ministerium! Hoch die Verfassungsfreunde in Krain!
S l u n.

An den Verfassungsverein zu Laibach!

Herzliches Glückwunsch zur heutigen Jahresfeier.
Politisch-volkswirtschaftlicher Fortschrittsverein Tüffer.

Mit besonderem Beifall wurde der Toast des Vereinsobmannes Deschmann auf den konstitutionellen Monarchen begrüßt und dem Vertrauen auf das Ministerium Giskra durch die von der Versammlung beschlossene Absendung eines Telegramms an Sr. Erzherzogen den Herrn Minister Dr. Giskra Ausdruck gegeben.

Um dem Wunsche einer großen Zahl von Verfassungsfreunden nachzukommen, sind wir bemüht, in folgendem jene Reden vollinhaltlich zu bringen, von welchen uns durch die aufopfernde Güte des Vereinsmitgliedes Herrn Ritter v. Fritsch stenografische Aufzeichnungen zur Disposition standen — während wir uns bei den übrigen Toasten auf eine möglichst vollständige Angabe des Inhaltes beschränken müssen.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Obmann des Vereins,

Vizebürgermeister Deschmann

mit nachstehender Ansprache:

Er glaube den Reigen der Toaste nicht würdiger eröffnen zu können, als durch den Aufblick zu dem erhabenen Spender der Verfassung, unserem Monarchen. (Beifall.) Sprichwörtlich ist ja die Treue und Ergebenheit der Völker Oesterreichs gegen Thron und Reich, sie ist nicht künstlich hervorgerufen, sie ist aus der historischen Entwicklung des Gesamtreiches hervorgegangen, jeder treue Oesterreicher hat sie mit der Muttermilch eingesogen. Wenn dies schon zur Zeit, wo der Absolutismus mit bleiernem Drucke auf der Entwicklung des öffentlichen Lebens lastete, in so hervorragender Weise hervortrat, so kann man sagen, daß

zunehmend die Bande zwischen der Krone und den Völkern um so inniger gewoben sind, seitdem unser schwergeprüfter Monarch den hochherzigen Entschluß gefaßt, die Rechte der Krone mit seinen Völkern zu theilen, seit die Krone im Bunde mit der Vertretung dieser Völker einen Verfassungsbau aufgeführt, wie kein freies Volk einen erhabeneren kennt. Mögen sich auch einzelne Stimmen erheben, daß dieser Bau für die Völker zu beengt sei, mögen auch die Anschauungen einzelner über das Maß der Theilnahme einzelner Völker an der Gesetzgebung verschieden sein und sich Verfassungswirren fundgeben, so leuchtet doch über alle ein glänzender Stern in seiner versöhnenden Milde. Es ist dies Oesterreich! (Beifall.) Jeder treue Patriot ist davon überzeugt, daß nur ein gekräftigtes Oesterreich seinen Völkern die Garantien für die Entwicklung ihrer materiellen Freiheiten zu bieten vermag, daß nur ein gekräftigter Staat sie zu schützen vermag vor der Herrschaft jener herrschsüchtigen Kräfte, die noch immer darnach streben, ihre einstigen Vorrechte zu erhalten. (Beifall.)

Meine Herren! Unser Monarch, als er jüngst von der Orientreise heimkehrte, vertraute sich mit dem Muth eines ergrauten Seemanns trotz Brandung und Sturm den Wogen des Meeres an. Wohl mochte manches Herz ob der Kühnheit des kaiserlichen Herrn bangen, doch diese Entschlossenheit ermunterte neuerdings die Bemannung des Schiffes, und glücklich wurde der Herrscher Oesterreichs in den heimatischen Hafen zurückgeführt. Auch uns verkündet vom erhabenen kaiserlichen Thron der Juro des Monarchen, daß der Boden der Verfassung festgehalten werden soll. (Lebhafter Beifall.) Dieser Hinweis ermuntert uns, zu hoffen, daß das Verfassungsschiff Oesterreichs trotz Brandungen und Stürmen, trotz der von verfassungsfreundlichen Mächten dagegen erhobenen Bedrohungen anlangen werde im Hafen der Versöhnung und Befriedigung der Völker, der unverkürzten Freiheit, und ich glaube daher auf Ihre begeisterte Zustimmung rechnen zu dürfen, wenn ich ein Hoch ausbringe auf unsern Monarchen, den konstitutionellen Kaiser Franz Josef!

(Diese Rede machte eine überwältigende Wirkung. Die Versammlung brach in begeisterte Hodeuse aus, die Musik spielte die Volkshimne, welche die Versammlung unter unbeschreiblichem Jubel stehend mit sang.)

Rede des Herrn Bürgermeisters Dr. Suppan.

Als Sie, meine Herren, von der Feier benachrichtigt wurden, welche der konstitutionelle Verein bei Wiederkehr des Jahrestages unserer Verfassung veranstaltet, da dachten Sie vielleicht zurück an die freudige und gehobene Stimmung, mit der wir dieses Fest vor Jahresfrist begingen. Da fragten Sie sich vielleicht: warum diese Feier in dem gegenwärtigen Momente wiederholt werde, in welchem die Verfassung so heftigen Angriffen ausgesetzt, von so zahlreichen Gefahren bedroht ist?

Doch, meine Herren, Sie werden nicht verkennen, daß gerade der gegenwärtige Moment diese Feier rechtfertigt, und zwar nicht deshalb, weil der Mensch seine Güter dann höher schätzen lernt und deren Werth mehr zu erkennen pflegt, wenn er in ihrem Besitze sich bedroht sieht, sondern weil wir es gegenwärtig mehr als je fühlen, daß bei der allgemeinen Rathlosigkeit, bei den jetzigen Wirren die Verfassung der einzige feste Boden ist, auf welchem wir uns stützen können, von welchem wir allein aus eine gedeihliche Gestaltung der Zukunft unseres Vaterlandes erwarten können. (Lebhafter Beifall.)

Die Dauerhaftigkeit eines Schiffes erprobt sich nicht, wenn es auf glattem Meere ruhig steuert, nicht daran kann man erkennen, ob es der Mannschaft auf weiter Fahrt, für die es bestimmt ist, genügenden Schutz bietet; nur wenn Stürme es umtoben, zeigt sich die Dauerhaftigkeit, so auch bei der Verfassung; sie verdient nicht das Vertrauen, das wir ihr entgegen bringen, wenn der erste Sturm sie zerstört, wenn sie dem ersten Anpalle schon erliegt. (Lebhafter Beifall.)

Allerdings währt schon lange der Sturm gegen unsere Verfassung; kaum war der Reichsrath, dessen

vorzüglichstes Werk dieselbe war, geschlossen, so machten sich schon die Unterlassungsfünden fühlbar, von welchen wir den Reichsrath leider nicht freisprechen können. (Zustimmung.)

Nach wie vor verfolgte die Volksvertretung dieselben Gesichtspunkte, nach wie vor gingen die Volksvertreter aus demselben Wahlmodus hervor, durch welchen der Kontakt mit dem Volke sich zu verlieren begann, so daß sie nicht mehr als Vertreter der Gesamtheit, sondern häufig nur als Verfechter von Sonderinteressen einzelner Länder oder Stämme auftraten. (Beifall.)

Von jener Stammeseigenthümlichkeit, jener Gemüthlichkeit, welche, so angenehm sie auch im Privatverehr, von so entschiedenem Nachtheile für das öffentliche Leben ist, dieser Stammeseigenthümlichkeit müssen sich unsere Vertreter um so mehr jetzt entschlagen, als unsere politischen Gegner dieselbe gründlich abgelegt haben.

Zufolge dieser Stammeseigenthümlichkeit hat man sich gescheut, die schroffen Gegensätze unschädlich zu machen, welche uns fortwährend Wunden schlugen, die um so gefährlicher sind, je längerer, je schwierigeren Heilungsprozess sie verursachen.

So einigten sich die unzufriedenen nationalen, Merkmalen und feudalen Elemente im widernatürlichen Bunde zum Kampfe wider die Verfassung, so trat ihm ein Theil der Volksvertretung, welche an dem Baue der Verfassung mitgearbeitet hatte, bei — und zwar um so rascher, als man die wesentlichsten Gebrechen derselben noch weiter bestehen ließ. So kamen stets mehr Theile zum schwanken, und wurden so willenslose Werkzeuge jenes im Nachbarlande schiffbrüchig gewordenen Mannes, der nach dem Ruhme geizte, der „Regenerator Oesterreichs“ zu heißen, der seine Stellung dazu verwendete, um die Autorität des Reichsrathes und die Grundlagen der Verfassung zu erschüttern, sie in's Schwanken zu bringen. (Beifall.)

Schon waren die Wogen hoch gegangen, da trat der Reichsrath zusammen, und von diesem Momente an machte sich das der Verfassung innewohnende Schwergewicht geltend, das Schiff lenkte in ein ruhigeres Fahrwasser ein und der Sturm war glücklich beseitigt. — Daraus mögen wir die befriedigende Zuversicht schöpfen, daß unsere Verfassung, wenn auch geläutert und vervollkommen, doch in ihren wesentlichen Grundsätzen ungeschwächt und intakt aus dem Sturme hervorgehen werde. (Stürmischer Beifall.) Uns ist die Verfassung der tatsächliche Ausdruck, das stärkste Bindeglied der Einheit des Reiches, jener Einheit, welche so notwendig für die Machtstellung des Staates, ja für seine weitere Existenz ist, als die materielle Entwicklung der einzelnen Theile desselben. Zerstückeln Sie den Reichsrath in mehrere Provinzial-Landtage, setzen Sie darüber die Delegation, so unterstützen Sie dadurch nur die nach verschiedenen Richtungen gravitirenden Faktoren, Sie helfen unseren politischen Gegnern, so daß diese ihre Kräfte vollständig entfalten können. Geschieht dies schon theilweise mit dem Dualismus, um wie viel mehr durch den Pluralismus, den unsere Gegner anstreben. (Bravo.) — In einer Epoche, wo selbst fremde Staaten die Nothwendigkeit von gleichartiger Gesetzgebung fühlen und sich deshalb zu gemeinsamen Gesetzgebungen vereinigen, will man bei uns die wichtigsten Zweige der Gesetzgebung an die verschiedenen Provinzial-Landtage hintergeben, will man die Einheit der Gesetzgebung zerstören und so geistige und materielle Interessen schädigen.

Uns ist die Verfassung der Hort der Freiheit, der nationalen sowohl als der politischen, der bürgerlichen und Gewissensfreiheit. (Beifall.) Wenn die Gegner ihre Pläne erreichen würden, so haben wir genügende Beweise dafür, daß sie die nationale Freiheit und Gleichberechtigung keineswegs achten würden; nicht darnach streben sie, Gleichberechtigung der Nationalitäten herbeizuführen; dort, wo es in ihrer Macht liegt, geht ihr Streben dahin, numerisch geringere Nationalitäten zu unterdrücken, zu vertilgen, und wir könnten das, was wir in den übrigen Fragen der Freiheit von dieser Opposition zu erwarten

hätten, schon aus den Elementen, aus denen sie besteht, entnehmen. (Sehr wahr! — Wir könnten es gar bald erleben, daß jene Grundsätze, welche für die Unfehlbarkeit des Kirchenoberhauptes vor kurzem in einem bekannten Vereine ins Feld geführt wurden, daß jene Grundsätze auch in politischer Richtung selbst gegen uns geltend gemacht werden würden; gleichwie man behauptet, es müsse das Kirchenoberhaupt unfehlbar sein, weil dasselbe einen Theil des Konzils bilde, welches unfehlbar sei, und weil das, was vom Ganzen gelte, auch von seinen Theilen gelten müsse, mit demselben Rechte würde man uns beweisen, daß die Gesetzgebung auch noch derzeit ausschließlich bei der Krone stehe, nachdem auch diese einer der gesetzgebenden Faktoren und auch durch sie die übrigen einberufen werden. Wir würden so bald auf einen Standpunkt zurückkehren, den wir wohl für immer verlassen zu haben glauben. Die Verfassung wird in ihren wesentlichen Theilen dauern, weil sie eben bestehen muß, weil kein Staatsmann bei einiger Besonnenheit auf anderen Grundlagen einen Verfassungsbau aufzuführen unternehmen wird. Diese Ueberzeugung wird uns stets begleiten und mit ihr allein werden wir ruhig den Kämpfen entgegensehen, die der Verfassung bevorstehen mögen, ja wir sind vollkommen durchdrungen von der Meinung, daß dieselbe geläutert und gereinigt hervorgehen werde, und so werden Sie mit gleicher Ueberzeugung auch dies Jahr einstimmen in den Ruf: Hoch die Verfassung! — (Stürmischer Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 21. Dezember.

Unsere Ministerkrise ist noch um keinen Schritt ihrer Entscheidung näher gerückt. Kompetenterseits verlautet, die Majorität des Ministeriums habe durch den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe das mehrfach besprochene Memoire dem Kaiser überreichen lassen. Gleichzeitig hat die Minorität des Ministeriums ihre Demissionsgesuche erneuert. Die Allerhöchste Entschliebung hierüber ist, wie versichert wird, weder nach einer, noch nach der andern Seite erfolgt und ist auch, wie allgemein angenommen wird, kaum unmittelbar zu gewärtigen.

Die „Wr. Ztg.“ kündigt einige Veränderungen im diplomatischen Korps an; Baron Eder wurde zum Gesandten in Kopenhagen, Ritter v. Haymerle zum Gesandten in Athen, Baron Walterkirchen zum Gesandten in Stuttgart und Graf Rudolf zum Gesandten in Rio Janeiro ernannt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Der Herr Landespräsident Conrad v. Eybesfeld) hat seinen Beitritt als Mitglied des konstitutionellen Vereines in einem Schreiben an den Herrn Vereinsobmann Deschmann erklärt, worin er der jüngsten Verfassungsfeier des Vereines mit Anerkennung erwähnt.

— (Bei der Ergänzungswahl der Kasino-Direktion) am Sonntage wurden zu Ausschüssen die Herren Dr. Schrey, Regierungsrath Raschan, Albert Samassa, Dr. Necher, Dr. Pfefferer, Baron Schweiger, Dr. Stöckl, v. Sartoldi und Finanzsekretär Ertl, dann als Ersatzmänner die Herren Dr. Rudolf, Dr. Leitmeier und Ferdinand Wahr gewählt.

— (Ein Zigarrenfreund.) Ein Artillerie-soldat hatte große Leidenschaft für Virginiazigarren. Daran ist nichts ungewöhnliches, allein etwas ungewöhnlich war die Art, sich in den Besitz des gewünschten Gegenstandes zu setzen. Er ging nämlich mit einem gleichgesinnten Kameraden zu solchen Zigarren-laden, welche mit der Straße nur durch ein Fenster oder gar nur durch ein Fensterchen im Fenster kommuniziren, verlangte Virginiezigarren, und übergab die ihm bereitwilligst herausgereichte Schachtel seinem Begleiter, der sich damit eiligt aus dem Staube machte, und floh dann ebenfalls. Dieses Manöver glückte denn auch recht oft, bis es unserer Sicherheits-

wache gelang, den Zigarrenliebhaber und seinen Freund nach dem ausgeführten Manöver zu erwischen.

— (Auszeichnung.) Unserem Landsmann, dem Direktor des k. und k. Postamtes zu Alexandrien, Herrn Josef Badić, ist von a. h. Sr. Majestät vor dessen Abreise von Alexandrien das goldene Verdienstkreuz mit der Krone huldvollst verliehen worden.

— (Der zweite Jahrgang des Verordnungsblattes) für den Dienstbereich des Ministeriums für Kultus und Unterricht beginnt vom 1. Jänner 1870. Sein Inhalt umfaßt die einschlägigen Gesetze und normativen Verordnungen, Personalnachrichten, Kundmachungen zum Zwecke der Besetzung von Dienststellen, dann Verfügungen, betreffend Lehrbücher und Lehrmittel. Für die Behörden und die Lehrkörper jener Lehranstalten, welche aus Staatsmitteln oder aus öffentlichen Fonds erhalten werden, ist eine Verfügung des Ministeriums für Kultus und Unterricht, sobald sie in das Verordnungsblatt aufgenommen und ihnen dieses zugestellt worden ist, als intimirt anzusehen. Ein vollständiges Exemplar für das Jahr 1870 kostet 1 fl. 80 kr., mit Postzusendung 2 fl. 8. W. Die Pränumeration wird bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien entgegengenommen. Um dem vielseitig geäußerten Wunsche nach Erlangung des in zweiter und dritter Auflage bereits vergriffenen Verordnungsblattes des Jahres 1869 zu entsprechen, wurde ein Separatdruck der in diesem Jahrgange enthaltenen Gesetze, Verordnungen und Lehrbücherzulassungen mit Hinzufügung der Personalnachrichten und Konkursaus-schreibungen angeordnet, und es kann dieser Separatdruck — soweit die Auflage hinreicht — im Monate Jänner 1870 bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, sowie im Wege des Buchhandels um den Preis von 1 fl. 50 kr., mit Postzusendung um 1 fl. 70 kr. bezogen werden.

(Theater.) Die Benefiziantin Fräulein Gleboff und Herr Eienthaler, der aus Gefälligkeit gegen die erstere, wie es am Theaterzettel hieß, in Laube's „Graf Esfer“ die Titelrolle übernommen hatte, können mit dem gestrigen Abend wohl zufrieden sein. Frä. Gleboff wurde bei ihrem Erscheinen freundlich und mit Blumenpenden begrüßt und Herr Eienthaler war den ganzen Abend der Gegenstand wahrhaft demonstrativer Ovationen. Minutenlanger stürmischer Applaus empfing ihn gleich beim ersten Auftreten, und zwei prachtvolle Kränze wurden ihm gesendet. Herr Eienthaler war von diesem Empfang mächtig erregt und rang sichtlich nach Fassung, bis er zu Worte kommen konnte. Es entspann sich in der Folge ein förmlicher Wettkampf zwischen Publikum und Schauspieler; der letztere fühlte sich offenbar angeeifert, eine vollendete Leistung zu schaffen, und erstere wiederum bezeugte durch immerfort und immerfort wiederholten Hervorruf, wie sehr es dies anerkannte und in wie hohem Maße Herr Eienthaler sich der allgemeinen Gunst erfreut. Das löbl. Theaterorchester mußte gestern Abend wohl einsehen, ein wie großer Fehler sein Bruch mit Herrn Eienthaler gewesen und wie es nur dem Publikum und sich selbst einen Dienst erweist, wenn es Hrn. Eienthaler wieder zu gewinnen trachtet. — Was die Darstellung selbst anlangt, so war sie im allgemeinen befriedigend. Frä. Gleboff als „Lady Rutland“ und Frau Schmidts als „Königin Elisabeth“ ernteten ebenfalls wiederholten Beifall, auch Herr Schmidler als „Southampton“ spielte recht brav. Einige Mitglieder, namentlich Hr. Müller, litten wieder auffallend an Gedächtnisschwäche, glücklicherweise ohne erheblichere Störungen dadurch zu veranlassen.

Gedenktafel

über die am 22. Dezember 1869 stattfindenden Agitationen.

3. Feilb., Bezlag'sche Real., Biče, 2964 fl., W. Laibach. — 1. Feilb., Kunčič'sche Real., Peto, 2237 fl. 10 kr., W. Laibach. — Minuentolligt. wegen Verpachtung des Tabaksubverlages in Feistritz, im Bezirk Rabmannsdorf. Schriftl. Offerte an die Finanzdirektion Laibach. — 1. Feilb., Erime'sche Real., Sap, 1009 fl. 40 kr., W. Laibach. — 1. Feilb., Terlep'sche Real., Kleč, W. Seisenberg. — 1. Feilb., Seme'sche Real., Schleinitz, 449 fl. 40 kr., W. Laibach. — 3. Feilb., Fejar'sche Real., Soderšic, 2782 fl., W. Reifnitz. — 1. Feilb., Jesič'sche Real., Schleinitz, 322 fl. 40 kr., W. Laibach. — 1. Feilb., Bahar'sche Real., Trata, 489 fl. 12 kr., W. Laibach. — 1. Feilb., Erjavč'sche Real., Klein-Matjaho, 2344 fl. 40 kr., W. Laibach. — 3. Feilb., Kunčič'sche Real., Bach, W. Kronau. — 2. Feilb., Dovgan'sche Real., Altdirnbad, 2855 fl., W. Adelsberg. — 1. Feilb., Mitič'sche Real., Schleinitz, 1903 fl. 40 kr., W. Laibach. — 1. Feilb., Krizman'sche Real., Sonnegg, 1440 fl. 80 kr., W. Laibach. — 1. Feilb., Kocman'sche Real., Račna, 1295 fl. 10 kr., W. Laibach. — 1. Feilb., Stapin'sche Real., Otošce, 2870 fl., W. Senojsch.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	59.90	59.60	98.-	98.50	
do. Rente, 50. B.	70.05	70.15			
do. do. 50. in Silb.	90.50	91.-			
Lohe von 1854	96.50	96.70			
Lohe von 1860, ganz	102.25	102.50			
Prämien, p. v. 1864	117.20	117.40			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.	91.-	92.-			
Kärnten, Krain					
u. Küstenland 5	86.-	84.-			
Ungarn . . . zu 5	79.25	79.75			
Kroat. u. Slav. 5	12.75	83.75			
Giebelbürg. . . 5	75.75	76.50			
Actien.					
Rationalbank . . .	733.-	735.-			
Creditanstalt . . .	260.-	266.-			
R. & G. Compt.-Gef.	868.-	870.-			
Anglo-österr. Bank	272.50	273.-			
Deft. Hypoth.-Bant	75.-	77.-			
Steier. Compt.-Bt.		48.-			
Kais. Ferd.-Rothb.	2092	2098			
Südbahn-Gesellsch.	260.80	261.-			
Kais. Elisabeth-Bahn	192.50	193.-			
Carl-Ludwig-Bahn	242.75	243.50			
Giebelb. Eisenbahn	187.50	188.-			
Kais. Franz-Joseph	185.-	185.50			
Hüttf. Borsier G.-B.	178.-	178.50			
Waldsch. Bism. Bahn	173.-	173.50			
Pfandbriefe.					
Ration. 5. B. verlobt.	93.20	93.50			
Ing. Bod.-Creditanst.	90.75	91.25			
Waldsch. Bod.-Credit.	107.30	107.70			
do. in 33.3. rüdt.	89.-	90.-			
Deft. Hypoth.-Bant			98.-	98.50	
Prioritäts-Oblig.					
Südb. Gef. zu 500 fr.	122.-	122.50			
do. Bonds pSt.	244.50	245.50			
Waldsch. (100 fl. G.M.)	91.75	92.-			
Giebelb. (200 fl. 5. B.)	88.-	88.25			
Waldsch. (300 fl. 5. B.)	90.80	91.-			
Kranz-Jos. (200 fl. 5. B.)	93.-	93.25			
Loos.					
Credit 100 fl. 5. B.	165.-	165.50			
Don. Dampfsc. Gef.					
zu 100 fl. G.M.	93.-	94.-			
Triester 100 fl. G.M.	125.-	127.-			
do. 50 fl. 5. B.	62.-	63.-			
Wiener . . . 40 fl. 5. B.	38.-	34.-			
Salm . . . 40	41.50	42.50			
Waffle . . . 40	30.50	31.-			
Starz . . . 40	34.50	35.-			
St. Genote . . . 40	32.-	32.50			
Waldsch. 20	20.-	21.-			
Waldsch. 20	21.50	22.50			
Realvide . . . 10	15.-	15.50			
Waldsch. 10.5. B.	16.-	16.50			
Woolsol (3 Mon.)					
Engl. 100 fl. Südb. B.	102.90	103.10			
Frankf. 100 fl.	103.20	103.30			
London 10 fl. Sterl.	123.90	124.10			
Paris 100 francs	49.30	49.36			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten.	5.84	5.85			
20-Francstüd . . .	9.87	9.88			
Bereinstaler . . .	1.83	1.83			
Silber . . .	121.25	121.50			

dom 21. Dezember.
 Spec. Rente österr. Papier 59.90. — Spec. Rente
 österr. Silber 70.20. — 1860er Staatsanlehen 93.50. —
 Bankactien 734. — Kreditactien 255.60. — London 123.45.
 — Silber 120.75. — R. f. Dufaren 5.81.

Theater.

Heute: Mönch und Soldat, Lebensbild in 3 Akten.
 Morgen: Gruau, Oper in 4 Akten.

Laibach, 21. Dezember.
 Nachts Schneefall, heute trübe. Höhennebel. Wärme:
 Morgens 6 Uhr + 0.4°, Nachmittags 2 Uhr + 2.3° (1868
 + 5.0°, 1867 0.0°). Barometer 324.72", im fallen.
 Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.9°, um 4.1°
 über dem Normale. Der gestrige Niederschlag, Regen und
 Schnee, 17.00."

Neueste, schönste und eleganteste
**Weihnachts- & Neujahrs-
 Geschenke,**

dann
Tombola- und Schützenbeste

empfiehlt die
Galanteriewaaren-Handlung

Petricić & Pirker

zu den billigsten Preisen. (452-2)

Elegante Hemdbrust-Einsätze,
 Hemden, Damen-, Herren- und Knaben-
 Krägen und Manchetts, neueste
 Kravattmascherl u. Echarps,
 Hosenträger, Unterleibchen,
 Hosen, Jacken, Strümpfe,
 Wollunterrücke, schöne Mäd-
 chenseelenwärmer, Shawls,
 Slips, Chemisets, Mieder etc. etc.
 Ferner farbige und schwarze Seiden-
 stoffe, Atlasse, Weiss- und Fut-
 terwaare, Ledertuche, alle Arten
 Spitzen, Bänder und Posamen-
 terie empfiehlt zu billigsten Preisen

Vinc. Woschnagg,
 Laibach, Hauptplatz Nr. 237.
 (414-5)

Weihnachts & Neujahr Geschenke

Käse Seifen

Zahnbürsten Parfümeria
 Medaillons Braceletten
 Uhrschlüssel und Ketten
 Spiel Tassen Schnohrbrett
 Album's und Schreibmappan
 Portmonais Zigarrentaschen
 Handschuh Schmauk Cassellen
 Toiletteartikel Chantullen
 Bauchschürzen Requisiten
 Carniol und Stahl Schmauk
 Herren & Damen Krügen Manschetten
 Holz & Seiden Tabeletten Fächer

AL KRASCHOVITZ
 für Brieftaube
 LAIBACH

**Laibachs
 billigste Einkaufsquelle.**

Besonders mache ich auf mein großes Lager in
 Fächern, Albums, Portemonnaies, Zigarrentaschen
 mit und ohne Stickerei aufmerksam.

Steinpaste-Gegenstände,
 als: Girsch-, Noh-, Gens-, Fären-, Wolf-,
 Fuchs-, Hainespitze, Kleiderrechen, Ge-
 wehrhaken, Schreibzeuge mit echten Ge-
 weichen und Gerzähnen,
 empfehle besonders als Geschenk für Jagd-
 liebhaber.

Ferner halte bestens empfohlen: **Trauben-
 Parfums** in Körben von 30 fr. bis 5 fl.
 — **Reise-Schreibzeuge, Zigarren-
 träger, Aschen-, Zahnstocher-
 träger, Visitenkartenkörbe,
 Opern-Gläser, Farbenkästchen** von 3 fr. bis 4 fl. — **Reiss-
 zeuge** von 1 fl. bis 7 fl. — **Brief-
 und Schreibpapier, Kouvverts**
 weiß, blau, färbig; feinstes **Siegellack**
 mit Wohlgeruch.

Spielwaaren

in noch nie dagewesener Auswahl zu
 Spottpreisen.
Puppen von 10, 15, 20 fr. bis 8 fl.
 per Stück, auch Mama und Papa rufend.
**Mechan. Figuren, Schiffe, Ge-
 sellschafts-Spiele, Fröhel'sche
 Spiele, Glocke und Hammer,
 Lotto etc.** (456-3)

Schreibmaschinen mit und ohne
 Einrichtung von 50 fr. bis 5 fl. **Nähtische,
 Necessaires** in Album-, Koffer- und
 Schatullen-Form.

**Christbaum-Verzie-
 rungen.**

